Die sechs und fünfftzigiste Predig.

Am neunzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Evangelium Matthæi am 22. Capitel.

IN der Zeit: redete der HErr JESUS durch Gleichnuß zu den Oberisten der Priester und Phariseer / und sprach: das Himmelreich ist gleich einem König / der seinem Sohn Hochzeit machte / ꝛc.

Amice, quomodo huc intrâsti, non habens vestem nuptialem? at ille obmutuit. *Matt. 22. v. 12.*

Freund / wie bist du herein kommen / und hast kein hochzeitliches Kleyd an? er aber erstummte.

Inhalt.

Fortsetzung der obigen Materi von der Geistlichen Seelen-Pest. Wer in die himmlische Statt Jerusalem zur Hochzeit wil eingelassen werden / muß schrifftliche Vrkundt haben auß dem 23. Psalm. daß er sein Seel nit vergebens empfangen habe.

775. DAs heutige Evangelium gibt uns schon abermal Anlaß / in der Materi von der Seelen-Pest fortzufahren. So last uns dann wider zuruck kehren / und sehen / wie es jetzt vor dem Himmels-Thor stehe: ob die Wachten noch so starck besetzt / und die Frembdling noch so streng der Geistlichen Pest halber außgefragt werden / wie zuvor. Die überauß schöne Parabel von der Königlichen Hochzeit / welche unser Maldonatus wol außecket und zerlegt / handlet theils von der wahren Kirchen auff Erden / theils von dem Himmel / wie solches der H. Hilarius, Origenes, Hieronymus, Euthymius, und andere mehr bezeugen / und auß dem End-Spruch Christi deß HErrns / warauff die gantze Parabel zihlet / klar abzunemmen ist: multi sunt vocati, pauci verò electi: **vil seynd beruffen / aber wenig außerwöhlt.** Der König ist GOtt der himmlische Vatter: der Hochzeiter Christus: die Braut die mit der Gnad Gottes gezierte und Christo vermählte Seel eines jeden Christ-Menschens: das Gasthauß die wahre Kirch: das Hochzeitmal die himmlische Freuden: die Geladne alle Menschen / vornemlich die Juden. Nun spricht der Erlöser: **vil seynd beruffen / aber wenig außerwöhlt**: und das befindt sich wahr zu seyn / wann man die Zahl der Beruffnen gegen der Zahl der Außerwöhlten halten wil: dann jener seynd vil / diser wenig. Vil seynd beruffen zu der wahren Kirchen; aber wenig außerwöhlt zu dem Himmel. Vil kommen in das Gasthauß; aber nicht alle werden zugelassen / an dem Tisch zu dem Hochzeitmal. Ehe man die Gast setzet / wird man visitiren: erstlich gleich nach dem Todt deß Menschens; hernach an dem jüngsten Tag. In dem heutigen Evangelio geschicht nur eines ellenden Tropffens Meldung / den man nicht zum Mal gelassen / sonder hinauß gestossen / und mit gebundenen Händ und Füssen in die eusseriste Finsternuß geworffen: aber diser Gsell ist ein Figur aller Verworffnen von dem Himmel; denen es nicht umb ein Haar besser ergehen wird. Die Ursach so strengen Verfahrens war die Vermessenheit / daß er so keck gewesen / ungewaschen / ungekämpplet / mit ruffigen Händen / und Schirmfel umb die Lend / ohne Kragen / ohne Wammes / mit einem Wort / ohne ein Hochzeit Kleyd hab dörffen unter die Geladene sich eintringen / und ihme traumen lassen / daß es mehr nicht werde brauchen / als zum Tisch sitzen. Aber man namm ihn bey dem Ermel / stöllte ihn zu Red / und der König selbst fragte: **Freund / wie bist du herein kommen / und hast doch kein Hochzeit Kleyd an?** Er nennt ihn einen Freund / anzuzeigen / daß die Gerechtigkeit / wann sie straffen wil / nit vil zu polderen / noch mit Schelmen und Dieb zu zuwerffen pflege; und daß man wider die Laster / nicht wider die Personen zörnen soll / ꝛc. Wie bist du herein kommen? Seht / wie man so fleissig einen außfrag / ehe man ihn gar in Himmel lasse: wie? was? woher? Hast kein hochzeitlichs

S. Hilarius canon. 22. in Matth.

Kleyd

Klayd an: das ist/ hast nicht/ was nothwendig erforderet wird / daß man einen für einen Hochzeit Gast erkenne. Ille autem obmutuit: er aber erstumminte vor Schamhafftigkeit Forcht / Schröcken / und bösem Gwissen / das ihm sagte: ey **du hättest sollen ein wenig anderst auffziehen**/ ꝛc. Ich halt darvor / es hab disen Tockelmauser noch etwas anders stumm gemacht: man hat ihn wegen seiner Kleyder in Verdacht gehabt / ob sie nicht etwan von einiger Pest inficirt wären: dann der für den Himmel kommt/ und kein hochzeitliches Kleyd an hat / dem merckt mans gleich an / daß er auch kein
Psalm. 23. Fede könne auffweisen dises Inhalts: non accepit in vano animam suam: **er hat sein Seel nit vergeblich empfangen** / ꝛc. und also besteht er nicht. Das bin ich nun gesinnet / in gegenwärtiger Predig mit mehrerem zu erklären / und die gantze Materi von der Geistlichen Seelen-Pest zu beschliessen / ꝛc.

796. Die Dolmetsch über angeregten Spruch deß 23. Psalms: qui non accepit in vano animam suam, &c. **der sein Seel nit vergebens empfangen** / glossiren überauß hüpsch / obwol sie gar unterschidliche Außlegungen beybringen. Etliche Hebreer / und Cajetanus mit ihnen / lesen *Napsi*, das ist/ *animam meam*, **mein Seel**. Führen also Christum in gedachtem Psalm folgender Gestalt redend ein: wer wird hinauff steigen auff den Berg deß HErrns/ und hinein gehn in die heilige Statt? gibt darauff selbst die Antwort: innocens manibus, & mundo corde, qui non accepit in vano animam meam: **die unschuldige Händ / ein reines Hertz/ und mein Seel nicht vergeblich empfangen hat**: als wolt er sagen: **der jenige wird in Himmel kommen / der ihm mein Seel / die ich für ihn an dem Creutz in den Todt geben / mein Leyden und Sterben zu nutz macht.** Junienius, Agellius, und andere lassen die Wort unverändert und lesen / wie der Lateinische Text laut: qui non accepit in vano animam suam, **der sein Seel nicht vergebens empfangen** / ꝛc. aber wollen / es sey so vil geredt / als: **der nicht falsch bey seiner Seel geschworen hat.** Der H. Hieron. und Vatablus legens auß auff die Hoffart / und eitle Ehr / sprechend: **der nemm sein Seel nit eitel / der sich hochmüthig nit übernimt/ und nit mehr auß ihm macht / als er ist.** Dem Arabischen Text nach muste man sagen: **der hab sein Seel nit vergebens empfangen / der nie gelogen hat.** Der H. Augustinus, Ambrosius, Gregorius, Bernardus, Turrecremáta, Sá, Lyrانus, sambt anderen Vätteren und Schul-Theologen übersetzen den Hebräischen Text also: qui non posuit animam suam in rebus vanis: **der sein Seel nit auff eitle Ding gelegt/ und sein Zihl und End nit in irrdischen/ zergänglichen Sachen gesetzt hat.** Dise Außlegung trifft zimblicher Massen zu. Aber am aller klärisien bringen den wahren Verstand mehr gedachten Spruchs Titelmannus, Bellarminus, und andere bey/ in dem sie sagen: **der hab sein Seel nit vergebens empfangen / welcher dieselbe angespannt hat zu allem dem/ was dem Christlichen Beruff gemeß / und nothwendig ist / das vorgesteckte Zihl und End zu erraichen / das ist/ die ewige Seeligkeit zu erlangen.** Sage demnach in diser Mainung: wer nicht thut / was ein Christ thun solt / in vano accepit animam suam, der hat sein Seel vergebens empfangen. Er wird nit bestehn mit seiner Fede vor dem Himmels-Thor / sonder abgeschafft / und als ein Pestilentischer Mensch auff ewig verstossen werden. Apud Le Blanc to. 2. in psal. 23. columnâ 765.

797. Einer Erbarmnuß seynd würdig die alte Philosophi: welche so vil von der Seelen disputirt, und dannoch ihr Seel verlohren haben. Wer fürwitzig ist / lese nur den Tertullianum de anima: dort wird er aller alten Weltweisen Mainung von der Substantz der Seelen / und ihrer Wesenheit finden. So vil Köpff / so vil Sinn. Etliche machen sie sterblich; andere unsterblich. Demócritus gabe vor / deß Menschen Seel wohne allein in dem Kopff. Die Stoici raumten ihr das gantze Hertz ein. Der Hippócrates vergonnte ihr so gar so vil nit; sonder müste ihm in sinistro cordis ventriculo, in dem lincken Hertz-Grüblein verlieb nemmen. Herophilus wise ihr ein Orth in dem Hirn an. Strato verbannte sie ober der Nasen in das kleine Grüblein zwischen den Augbraunen hinein. Dem Empédocles muste sie in dem Blut herumb fahren / wie ein Fischer auff dem Wasser. Dem Diogenes in den Spann-Aderen wohnen: etliche verwickleten sie in dem Zwerch-Netz / welches Brust und Bauch von einander schaydet. Andere sperrten sie in pericárdio, in die Hertz-Capsel ein. Pythágoras machte ein Abtheilung / und aignete der lebendigmachenden Seel (animæ vitali) das Hertz: der Vernunfftigen das Haupt zue. Der Plato, so mehr Witz / als die andere zu haben schine / gab der vernünfftigen Seel ein Orth in dem Kopff; der Begirlichen in der Leber; der Zornigen in dem Hertzen ein. Warumb schaffest du aber nicht mein Plato, die bewegliche Seel in die grosse Zehen hinab? auffs wenigist hätte sie an den Schuhen ein gutes Tach / wann es regnen wolte? Keiner ist aus allen disen Weltweisen / qui non accepit in vano animam suam, der nit vergeblich sein Seel empfangen hätte. Sie haben die Sach nit recht verstanden: die Seel nicht ans rechte Orth gesetzt: vil weniger in Sachen / ihr Hayl betreffend / recht versorgt; und destwegen ist villeicht kein aintziger auß ihnen seelig worden. Caussinus aulæ sanctæ p. 3. l. 2. c. 3. In septo transverso.

798. Wann die Frag von dem natürlichen Orth und Behausung unserer Seelen gehet / so muß man mit dem Aristoteles antworten: anima est tota in toto, & tota in

qualibet parte, **sie wohne in dem gantzen Leib / und seye gantz in einem jedwederen Theil / wo wir nur ein wenig Leben spüren.** Verlangt aber einer zu wissen in einem sittlichen Verstand / wo er sein Seel hinthun müsse / damit man ihm nit möge vorrupffen / er habe sie vergebens empfangen; den schicke ich zu dem H. Bernardo in die Schul: der wird ihm sagen: man muß die Seel hinstellen / wo sie der König David hingestellt hat. Psalm. 118. Diser aber schreibt von sich selbst also: anima mea in manibus meis semper: **ich trag mein Seel allzeit in den Händen.** Wie kunte aber diß der David mit Warheit sagen? Bey ihm noch einem Hirten Jung hat man einen Stab und ein Schlingen gesehen. Als ein Hoff-Musicant deß Sauls hat er die Harpffen; als ein Soldat deß Goliaths Schwerdt; als ein König den Scepter in den Händen gehabt. Mit was Warheit sagt er dann: anima mea in manibus meis semper: mein Seel hab ich allzeit in den Händen? Steurete sich dann sein Seel auff den Hirtenstab? lag sie dann in der Schlingen? Stundt ihm dann sein Leben auff dem Spitz? hieng dann sein Freud nur an der Harpffen / ruhete dann all sein Glück nur auff Gold? Der H. Bernardus erraths meines Erachtens / was der David mit diser Weiß zu reden hab wollen andeuten: anima mea in manibus meis semper, mein Seel trag ich allzeit in meinen Händen. Quod in manibus nostris tenemus, non facilè obliviscimur. Sic nunquam obliviscamur negotium animarum nostrarum, & illa cura principaliter vigeat in cordibus nostris &c. seynd die Wort deß H. Bernardi selbst: **was wir in den Händen tragen / das vergessen wir nit leicht. Also sollen wir auch niemals vergessen das Geschäfft unserer Seelen: und das soll unser gröste Sorg seyn.** S. Bernard. serm. 3. in Vigil. Nativitatis. Wann derohalben der David spricht / er trag sein Seel stets in den Händen / wil er so vil sagen / als: er laß ihm seiner Seelen Hayl so ernstlich angelegen seyn / als einer ein Geldt / das er in den Händen tragt. Der ein Geldt in den Händen tragt / merckt fleissig darauff: er verliehrt es nicht leicht: er last ihms nicht leicht nemmen: und wann es ihm entfallt / hebt ers gleich widerumb auff / und bewahrt es mit grösserer Sorg / dann zuvor. Also auch du / mein Christ / wilst du dein Seel nicht vergebens empfangen haben / sonder wol auffheben / und nutzlich anstellen / so trag sie in den Händen.

799. Vil tragen die Seel offt schon auff der Zungen / aber nicht in den Händen. Wann einer sterben wil / sagen wir: **es lige ihm die Seel schon auff der Zungen:** wann sich aber ein solcher Sterbender noch nit zum sterben recht schicken wil / hat er zwar die Seel auff der Zungen / und wird sie bald außspeyen in die Höll: er hat sie aber noch nit in den Händen. Wie ist dises zu verstehn? Die Händ in H. Göttlicher Schrifft werden offt genommen für die Werck. Drumb wann man hört / man müsse die Seel in den Händen tragen / ist es so vil geredt / als / man müsse alles das jenige thun / was erforderet wird zur Seelen-Hayl. Und ist nit auß der Acht zu lassen / daß der H. Bernardus an erst gedachter Stell solches Hand-tragen nennet *negotium animarum nostrarum*, **das Geschäfft unserer Seelen:** als wann alles anderes nichts wär / was man nicht der Seelen zum besten anwendet. Es hat nemlich dises embsige Imblein von Clarevall ein so süsses Hönig aus einer schönen Blum herauß gesogen: ich wil sagen: disen Gedancken hat Bernardus entlehnt aus der Epistel deß H. Pauli; welcher seinen Thessalonicenseren gantz eyfferig auff folgenden Schlag zuschreibt: rogamus vos, fratres, ut abundetis magis in omni opere bono, & operam detis, ut quieti sitis, & ut vestrum negotium agatis: **ich bitte euch / liebe Brüder / wachset und nemmet zu in allen guten Wercken je länger je mehr / und befleisset euch / daß ihr ruhig seyet / und euerem Geschäfft obliget.** 1. ad Thess. cap. 4. Daß aber der Apostel kein anders / als der Seelen Geschäfft verstanden habe / erkläret er sich zu den Philippenseren am anderen: cum metu & tremore salutem vestram operamini: **mit Forcht und Zitteren wircket euer Hayl.** ad Philipp. 2. v. 12. Das Wort Geschäfft reimet sich nit auff das Kinder-Spiel. Und kan man ja ihr Häußlein bauen auß Karten-Blätteren / und Stecken-reitten nit also benamsen? ihr gantz mühesame Arbeit / ihre Mauren und Bollwerck / so sie in dem Sand aufführen / kan von einem schlechten Wind umbgeworffen / oder durch einen jeden Schuchtritt vertilget werden. Fast eben ein solche Beschaffenheit hat es mit allen zeitlichen Mühwaltungen der Menschen; welche / ob sie zwar ansehlicher und wehrhaffter scheinen / als der Kinder-Spiel / so seynd sie doch deß Namens eines Geschäffts eben so wenig werth / als jenes; sonder nur ein kleine Zeitvertreibung: in Erwegung / daß es umb solches alles wol ein schlechtes Wesen / so tausenterley widerigen Zuständen / und dem Untergang selbst unterworffen ist. Vilen / wann sie am geschäfftigisten seynd / wann sie arbeiten / daß ihnen der Schwaiß über den Rucken abrinnt / würde der H. Apostel Paulus zuruffen: vestrum negotium agatis: faule Leuth / was schiebt ihr die Händ in den Buesen / und ligt euerem Geschäfft nicht besser ob? dann eintweders ist euer Arbeit angesehen auff Reichthum / Geld und Hut zu erwerben: das ist nicht euer Geschäfft: ihr samblet nur für andere: eueren Erben wird es zu Theil werden. Trachtet ihr mit grosser Müh / mit vil Studiren / und Kopffbrechen / oder mit ritterlichem Fechten in dem Feld nach hohen Ehrenstellen: ist abermal nicht euer Geschäfft / sonder deß Fürsten Gnad / ein Hauß in dem Lufft / daß eh / von Neid und Ehrgeitz untergraben / widerumb einfallt / eh daß es außgebauet wird.

Begebt

Begebt ihr euch auff gute Täg / und lasst euch wol seyn bey einem gespickten Tisch / und frischen Trunck: ist widerumb nit euer Geschäfft: dann ihr mästet nur den Würmen einen guten fetten Brocken in das Grab. Euer Seel lasst euch besser angelegen seyn: auff das Ewige seyd mehr gedacht: das ist euer Brueff: das ist das wichtige Geschäfft / daran all euer Glückseeligkeit hafftet.

800. Und es scheint schier / als wolten ihnen etliche dise treuhertzige Ermahnung lassen gesagt seyn: und damit man ihnen nicht einstens vor der Himmel-Porten möchte vorwerffen / als hätten sie auch ihr Seel vergebens empfangen / spannen sie dieselbige starck zur Arbeit an. Aber wie? wie jener liederlicher Reitter sein Pfert: welcher / wie Gellius erzehlt / auff dem Muster-Platz mit einer dürren Gurren erschine: er aber hatte einen guten faisten Wanst / und führte noch ein zimblich grosses Feleisen hinter sich. Als er nun zu Red gestöllt wurde / wie es doch komme / daß er so gar fett / sein Pfert aber so mager wär? gab er zur Antwort: **müst euch nit verwunderen; meinem Leib warthe ich selbst; meinem Pfert aber nur mein Knecht.** So gehts auch bey manchem Menschen: der Leib soll das Pfert / und die Seel der Reitter seyn. Aber man spielt die umbkehrte Welt: die Seel muß Roß seyn / und den Leib in Satel tragen; sich strapeziren / und umbziehen lassen / wie der Reitter wil. Und damit sie Arbeit gnug habe / bindet man ihr der armen Seel ein gutes grosses Feleisen voller Erden / das ist voller irdischen Gedancken / voller zeitlicher Sorgen / voller bösen Begirden / Sünd und Laster auff. Warth / und Fuetter ist gar schlecht: der HERR nimmt sich ihrer wenig an: ein fauler Knecht warth ihr auß / der haisst: **mein wenigiste Sorg.** Wann es nur dem Leib wol geht / was fragt man nach der Seel. Entzwischen reitt man dannoch fort von einem Tag zu dem anderen / von einem Jahr zu dem anderen / von einem Alter in das andere / und kommt endlich auff dem allgemainen Muster-Platz in dem Thal Josaphat an. Wie man bestehn werde / ist gut zugedencken. Das ist gewiß: einen solchen Menschen / einen solchen närrischen Reitter lasst man in die Himmlische Statt Jerusalem nit ein: in vano accepit animam suam, dieweil er sein Seel vergebens empfangen: dann die Seel nur abmatten / außmärglen mit weltlichen Sorgen und Geschäfften / wie ein ungestimmer Reitter sein Pfert / ist ein vergebne Sach / und das jenige Negotium oder wichtige Geschäfft nit / welches unter Verlust der ewigen Seeligkeit dem Menschen auffgetragen ist / vor die Hand zunemmen / fortzusetzen / und wann es zum Sterbstündlein kommt / standhafftig zubeschliessen. Deum time, & mandata ejus observa: hoc est enim omnis homo, spricht der weise Ecclesiast. an dem 12. Cap. und beschliesst darmit seyn Predig-Buch: **GOtt solst du förchten / und seine Gebott halten: dann das ist ein jeder Mensch.** Der H. Hieron. übersetzt den Text auß dem Syrischen also: ad hoc natus est omnis homo, **zu disem ist der Mensch gebohren.** GOTT förchten / und seine Gebott halten / ist das Seelen-Geschäfft / daß der Mensch / so lang er lebt / unaußsätzlich treiben / und wircken soll. Der H. Bernardus aber macht disen denckwürdigen Schluß: si hoc est omnis homo, absque hoc nihil est omnis homo: **wann daß ein jeder Mensch ist / so ist ohne diß Zihl und End der Mensch nichts.** Er wil sagen: arbeit einer / frett sich einer ab / wie er wil / spann er alle Kräfften Leibs und der Seelen an / wann er GOtt nit vor Augen hat / wann er nicht Guts wirckt / und die Gebott GOttes halt / so ist sein Arbeit alle umbsonst: in vano accepit animam suam, er hat sein Seel vergeblich empfangen / und ist so vil / als wann er gar kein vernünfftige Seel empfangen hätte.

Gellius l. 4. c. 19.

Ecclesiast. 12.

801. Es möchten da aber etliche faule Weber / die nit gern wircken / das ist / die nit gern guts wircken / ja alle unsere Werck für Todt-Sünden / und für lautter Läuß in einem alten Peltz halten / wie der kurtzweilige Luther in dem 6. Jehnischen Tomo redt. Ein solcher fauler Weber / sprich ich / möchte mir vorwerffen / und einwenden: man bedürffe zur Hochzeit keiner guten Werck. Ein alter Peltz voller Läuß gebe kein hochzeitlichs Klayd ab / der Glaub allein seye das Hochzeit-Kleyd / daß Christus in der heutigen Parabel / als nothwendig erfordert hab. Wer den Glauben hat / wer ihm dises Kleyd recht wircket / ist geschmuckt genug. Mehr muß man nit begehren. Antwort: Luther redt zwar auff solchen Schlag in allen seinen Bücheren. Und in seiner Hauß-Postill machte er auß dem Glauben ein Hochzeit-Kleyd. Aber sagts nur / beweisst es nit / da er doch in einer so wichtigen Sach / daran der Seelen Hayl hanget / einen klaren Text auß der Bibel hätte sollen beysetzen: daß der Glaub allein das Hochzeit-Kleyd seye / welches einen Menschen genugsamb ziere / und zum Himmel fehig mache. Und das fürs erste. Zum anderen. Luther in gedachter Postill bey Außlegung deß heutigen Evangeliums versteht durch das Himmel-Reich die Christliche Kirchen; durch das Hochzeit-Mahl die Himmlische Freuden: bekennt auch / es seye nit gnug / in das Gast-Hauß in die Christliche Kirch hinein kommen; sonder man müsse ein Hochzeitlichs Kleyd anhaben: darn da unter den gladnen Gästen finden sich gute und böse unter einander; wie Maußdreck unter dem Pfeffer: (sie verzeichen mir / daß ich also rede / seynd Luthers aigne Wort) und das müssen wir nur gedulden / **biß das Visitiren wird angehn / und der König die böse herfür ziehen / aintweders an dem Jüngsten Tag / oder NB. an dem letsten End / und sagen: finde ich dich hie ꝛc.** Gar recht / mein Doctor Martin: unsere

Luther. in den 6. teutschen Tomo zu Jhena gedruckt durch Donatum Rühtzenhan Anno: 1568. 74. Blat.

Luther. in der Hauß-Postill zu Nürnberg getruckt durch Hansß Weigel An. 1569. an dem 10. Sontag nach Trinitatis an dem umbgekehrten 172. Bl.

unsere Catholische Lehrer seynd einer gleichen Mainung. Aber auß disen deinen Worten folgt / daß der Glauben allein das Hochzeitliche Kleyd nit seye. Das Argument stöll ich also. **Durch den Glauben geht der Mensch in die Kirchen GOttes ein / und wird zu einem Christen.** Dann so lang der Mensch nicht glaubt und getaufft ist / so lang ist er nit in der wahren Kirchen. Der H. Apostel Paulus sagts klar: sine fide impossibile est, placere DEO: credere enim oportet accedentem ad DEUM, quia est, & inquirentibus se remunerator sit: **ohne den Glauben ist nit möglich / daß man Gott gefalle: dann wer zu GOTT kommen wil / muß glauben / daß ein GOtt seye; und daß er ein Belohner seye deren / die ihn suchen.** Mit welchen Worten der H. Apostel klar zuverstehn gibt / daß man durch den Glauben in die Kirchen GOttes eingehe / gleich als durch ein Thür. **Nun aber wird mehr zu dem Hochzeit-Kleyd erforderet / als nur zum hinein gehn in die Kirchen GOttes / weilen vil Böse in die Kirchen GOttes hinein gangen seynd / die doch kein Hochzeitlichs Kleyd anhaben.** Und das sagt Luther / und recht angedachter Stöll. Ergo **ist der Glaub allein das Hochzeitlich Kleyd nit** ꝛc. Das sagt zwar Luther nit: folgt aber darauß / und zwar evidenter und handgreifflich / als klar und unlaugbar ist / daß die offne Thür / wardurch man in das Gast-Hauß geht / das Kleyd nit ist / so der Hochzeit-Gast an hat. Ferners gsetzt (nit geben) der Glaub wäre das Hochzeit-Kleyd / wie Luther und sein Anhang plapperen / folgt drumb nit darauß / kan auch in Ewigkeit nit erwisen werden / daß das gantze Hochzeit-Kleyd der Glaub allein seye. Zu einem Hochzeit-Kleyd gehört mehr / dann nur das Hembd: es müssen Hosen / Wammes / Strimpf / Schuch / Hut / Kragen / und anders mehr verhanden seyn. Die 5. weise Jungfrauen / welche zur Hochzeit eingelassen worden / haben neben der Kleydung auch brunnende Ampel in den Händen haben müssen / sonst wären sie nit gnugsamb bereyt und geziert gewesen. Der Heil. Apostel Paulus erforderet außtrucklich neben dem Glauben die Lieb. Etsi habuero omnem fidem, ita ut montes transferam, charitatem autem non habuero, nihil sum: **wann ich schon haben soll allen Glauben / also zwar daß ich wegen meines Glaubens Miracl wircken / und die Berg versetzen könte / wann ich die Lieb nit hab / so bin ich nichts.** Ist der H. Paulus nichts mit allem erdencklichen Glauben ohne die Lieb / so ist auch ein anderer Christen-Mensch durch den Glauben allein nit gnugsamb auff die Hochzeit gekleydt. Und damit man nit zweifflen könnte / was für ein Lieb neben dem Glauben erforderet werde / erzehlt der H. Apostel eben in disem Capitel unterschidliche gute Werck der Lieb / und spricht: charitas patiens est, benigna est, charitas non æmulatur, non agit perperam, &c. **Die Lieb ist geduldig / sie ist freygebig / sie eyfferet nicht / sie thut nichts unrecht / sie ist nit auffgeblasen / nit eyfersichtig.** ꝛc. Also daß / wann wir das überige / was der Apostel da zur waren Lieb deß Nechstens erforderet / hinzue zehlen wollen / so bringen wir auff die zehen unterschidliche Tugends Ubungen und gute Werck neben dem Glauben zusammen. Die Lieb GOttes / und Christi belangend / haben wir den Sonnenklaren Text Joan. am 14. Qui habet mandata mea, & servat ea, ille est, qui diligit me: **dann der liebt mich / spricht Christus / der meine Gebott hat / und haltet.** Und das können sie die Lutheraner nit: die Haltung der Gebotten GOttes ist ihnen unmöglich. Besihe oben die Predig über den 4. Sonntag nach der H. H. drey Königen Tag. Man muß geduldig seyn / demüthig / freygebig / sanfftmüthig / und andere gute Werck und Tugenden üben / und das wollen sie nit. Oder thun sie (die Lutherische) auch zu Zeiten etwas dergleichen / so zieren sie drumb darmit ihr Hochzeit-Kleyd nit auß: weil Lutherischer Grund-Regel nach **alle unsere gute Werck lauter Todtsünden seynd / und eytel Läuse an einem unrainen Peltz / da nichts raines außzumachen / da weder Haut / noch Haar gut ist.** ꝛc. So offt derohaben ein Lutheraner im Vatter unser bettet: zukomme uns dein Reich; so offt er fastet / Almosen gibt / oder ein anderes Werck der Religion oder Lieb übet / so offt setzt er ihm (mit Gunst zu melden) ein Lauß an den Peltz. Vil gute Werck bey ihnen / vil Läus am Peltz. Ewiger GOtt / was wird es dann für ein schönes Hochzeit-Kleyd bey den Uncatholischen in dem Todtbeth abgeben? Der Glaub allein / wie wir gehört / kleckt nit: ist nur die Thür / der Eingang in das Gast-Hauß / nicht das Hochzeit-Kleyd. Oder / wanns vil ist / nur das Hembd am Hochzeit-Kleyd: das überige alles / was ein solche arme übel verführte Seel mit sich in die Ewigkeit für das Himmel-Thor bringt / seynd eitel Läus am Peltz. Wie wird man sie dann passiren lassen? Ich sorg / ich sorg: **es werde haissen:** in vano accepit animam suam: **der hat sein Seel vergebens empfangen.** Der Glaub allein nutzt nit: fort mit ihm: bindet ihm Händ und Füß / und werfft ihn in die eusseriste Finsternuß.

802. So lasst uns dann die Augen auffthun / Geliebte / und sehen / daß wir unser vorhabendes Geschäfft / negotium animarum nostrarum, recht angreiffen / damit wir heut oder morgen vor der Himmels-Porten die erforderte Paß-Port können auffweisen: non accepit in vano animam suam, **er hat sein Seel nit vergebens empfangen** / sonder wol angestöllt / und in allen zur Seeligkeit erforderten Stucken seinem Stand gemäß wol geübt. Dise Ubung aber besteht nit in dem Glau-

videtur innuere his verbis tacitè judicium particulare, quod tamen alibi negat.

ad Heb. 11. v. 6.

Joan. 14. v. 21.

Matt. 25.

1. ad Cor. 13.

Glauben allein / sonder in Ubung der Lieb neben dem Glauben: guts muß man würcken / Gott förchten / lieben / und seine Gebott halten. Auff solche Weiß würcket / und zieret man das Hochzeit-Kleyd recht auß. Unser gottseelige und gelehrte Cardinal Bellarminus, als er einsmals von dem Cardinal Ursin befragt wurde: **ob ihm das bewuste vorhabende Geschäfft vil zu thun gebe?** antwortete er: **O nein / mein HErr / gar nicht: das Geschäfft meiner Seelen ists allein / welches mich fast prest / ängstigt / Tag und Nacht kümmeret / und mir vil zu schaffen gibt.** Hat diß ein frommer Mann gesagt: was solten wir arme Sünder sagen? Schmeichle ihm nur keiner: er bringe ein edle Seel / ein sinnreiche / ein gelehrte / ein außgestochne / ein abgeführte / ein spitzfindige / ein tugendsame / ein unschuldige Seel mit sich für die Himmels-Porten: man wird ihms drumb nicht gleich glauben; sonder alles durchsuchen / ob nichts eitles / nichts sündliches etwan noch in der Seel stecke / daß in den Himmel nicht tauge. Fallt mir da bey / was ich noch als ein Knab in einem Capuciner-Closter gesehen hab. Nemlich ein Bild / welches Christum den Richter mitten in der Mühl / wie einen Mühler vorstöllte; wie er durch Beyhülff der H.H. Engel einen Sack nach dem andern außleerte / und außklopffte / zu sehen / was die Leuth von unterschiedlichen Orthen für einen Waitzen in die Mühl brächten. Etliche ritten / etliche giengen zu Fuß: andere fahrten auff dem Wasser daher; andere stiegen über die Berg herüber: dort kam gähling ein König auß dem Pallast; da ein Ritter von einem Schloß: dort ein Gelehrter ab dem Rathhauß / da ein Münch aus dem Closter: dort ein Burger auß der Werckstatt: da ein Baur aus dem Stadel: dort ein Frau aus der Kirchen; da ein Magd aus der Kuchel: so gar die kleine Kinder in ihrem Gehwagen / und auff ihrem hültzenen Roß eilten der Mühl zu. Alle aber und jede waren mit Säcken beladen; und trugen ihrer vil gar hart an dem Last. Unten her an dem Ranfft stunden dise Wort geschriben: **ein jeder muß seinen Sack selbst zur Mühl tragen.** Mancher junger Knab hatte einen grossen Sack voll: hingegen etwan ein alterÄttel einen kleinen / oder gar wenig darinnen / etlich Baum-starcke Gesellen schier gar nichts im Sack. Vil / welche aller freudig zu dem Mühler hinzu tratten / wann es zum außbeuttlen kam / fanden nichts / als Haber; oder ein schlimmes Korn voller Würm; oder gar nur lauter Staub / und leere Spreuer: die man deßwegen bald mit Sack und Pack zur Mühl hinauß steipperte. Ich als ein unverständiger Bub lachte dazumal über dises Gemäl: jetzt aber vertreiben mir dise Wort das Gelächter gar fein: **ein jeder muß seinen Sack selbst zur Mühl tragen.** Ist so vil gesagt: ein jeder muß für sein aigne Seel und Leib dem strengen Richter Red und Antwort geben. Da wird es sich bald zaigen / cùm discussio venerit, atque ventura ira, wann man die Gewissen wird anfangen außbeuttlen / was ein jeder für einen Waitzen mit sich bringe. Wer ein leere Seel an Tugenden / ein eitle Seel an Verdiensten dahin bringt / der wird in der Warheit nicht bestehn: nein er wird nicht bestehn. Wer aber ein Tugendvoll / ein in guten und zur Seeligkeit ersprießlichen Wercken wolgeübte / und noch vor dem End mit allen H.H. Sacramenten wol versehene Seel dem Richter vorstöllt / den wird man passiren lassen. Solches Glück wird allen den jenigen widerfahren / welche nicht saumseelig in Beförderung deß Hayls ihrer Seelen gewesen seyn. Quis ascendet in montem Domini? aut quis stabit in loco sancto ejus? frage demnach noch einmal zum Beschluß diser gantzen Materi: **wer wird hinauff steigen auff den Berg deß HErrns? und wird stehn in seiner heiligen Statt?** Antworte mit dem Propheten an dem 23. Psalm: innocens manibus, & mundo corde; qui non accepit in vano animam suam, nec juravit in dolo proximo suo? **der unschuldige Händ / und ein raines Hertz hat: der sein Seel nicht vergebens empfangen; und in Argem seinem Nechsten zum Nachtheil nit geschworen hat.** Welches Auffsteigen uns allen verleyhen wolle GOtt Vatter / Sohn / und H. Geist. Amen.

Psal. 23.